

reformatorisch beeinflusste Umdeutung des Stadtraums vor dem Hintergrund der Pestepidemien und der Überwindung der Osmanengefahr. Bettina Köhler zeigt auf, wie der Pariser Stadtraum in der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die kommunale Selbstinszenierung im Medium des privaten aristokratischen „Hôtel“ gestaltet wurde. Schließlich schildert Cristina Gutbrod den Stadtkernentwurf Gustav Gulls aus dem frühen 20. Jahrhundert, der nur in Teilen verwirklicht wurde, als monumentalen Wurf, der das Antlitz der Stadt Zürich markant verändert hätte.

Im vorliegenden Sammelband werden somit qualitativ hochstehende Beiträge sowohl zeitlich vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert wie räumlich innerhalb des west- und mitteleuropäischen Städteraums (mit dem „Exportprodukt“ Kapstadt) präsentiert, entsprechend dem Ziel des Bandes, in zeitlich langer und geografisch breiter Perspektive Konstellationen der Zurschaustellung des bürgerlichen Gemeinwesens darzustellen. Durch die Einteilung in die drei Hauptkapitel wird versucht, eine gewisse Gliederung in das inhaltlich breite Spektrum der Artikel zu bringen. Als inhaltliche Klammer dient der Begriff der Inszenierung. Dadurch wird deutlich gemacht, dass der Stadtraum grundsätzlich nicht nur ein essentielles, raum-zeitliches und gebautes Kontinuum ist, sondern auch ein Wahrnehmungs-, Handlungs- und Repräsentationsraum. Somit entsteht hier eine Konzeption von Stadt, die über die Geschichtswissenschaft hinaus an den aktuellen geografischen Fachdiskurs anschlussfähig ist und ein gewinnbringendes interdisziplinäres Feld eröffnen könnte. Das breite Spektrum der Themen in diesem Band zeichnet zwar ein weitgefasstes Bild der städtischen Repräsentation, beinhaltet stellenweise jedoch auch die Gefahr des Abgleitens in die Singularität. Ergänzend könnte der Blick auf weitere räumlich sichtbare Formen der Inszenierung gerichtet werden, über die Symbolik der gebauten Kubatur und die Repräsentation der absolutistischen Macht im Stadtraum als Gegenpol zum bürgerlichen Gemeinwesen bis hin zum „Flagship Development“ in neuester Zeit.

Rolf Tanner

Dieter MERTENS, Humanismus und Landesgeschichte. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Dieter SPECK, Birgit STUDDT und Thomas ZOTZ (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 218), Stuttgart: Kohlhammer 2018. 2 Teilbände, XIV und 1042 S., 27 Abb., 1 Tab. ISBN 978-3-17-034359-7. Geb. € 88,-

Die vorliegende Sammlung enthält Neudrucke von 31 Aufsätzen und Abhandlungen, die der 2014 verstorbene Gelehrte in vier Jahrzehnten vorgelegt hat. Hinzu kommt als bislang unveröffentlichter Text die weitgespannte Abschiedsvorlesung über „Humanisten und Türken“ (S. 189–206), mit welcher Mertens am 11. Februar 2014 seine akademische Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg beendete. Alle Beiträge sind neu gesetzt, die Zitation in den Anmerkungen wurde vereinheitlicht, bibliographische Angaben nur bei Verweis auf Arbeiten des Verfassers aktualisiert. Bei der Auswahl der Aufsätze konnten sich die Herausgeber auf den Rat von Franz Josef Worstbrock und Johannes Helmroth stützen, die beide Mertens menschlich und wissenschaftlich nahestanden. Ein vollständiges Schriftenverzeichnis des Historikers, das über 150 Aufsatzpublikationen erfasst, lieferte bereits eine im Todesjahr des Verfassers erschienene Festgabe (Humanisten edieren. Gelehrte Praxis im Südwesten in Renaissance und Gegenwart, hg. von Sabine Holtz, Albert Schirmermeister und Stefan Schlelein, Stuttgart 2014, S. 245–265), deren Angaben durch das am Ende des zweiten Teilbandes veröffentlichte Verzeichnis der postum gedruckten Beiträge ergänzt wird (S. 1013 f.). Die

von den Herausgebern getroffene Auswahl der Opera minora des Gelehrten belegt eindrucksvoll die „fruchtbare Verbindung von Humanismus und landesgeschichtliche[m] Zugriff“, welche die quellennah argumentierenden und philologisch exakten Arbeiten von Dieter Mertens auszeichnet.

Die Beiträge wurden nach thematischen Gesichtspunkten unter fünf Überschriften eingeordnet. Das erste Kapitel „Humanismus und Universität“ enthält elf Aufsätze und führt gewissermaßen in das Zentrum von Mertens' Forschertätigkeit. Eröffnet wird diese Sektion mit dem erstmals 1996 erschienenen Aufsatz „Zu Sozialgeschichte und Funktion des poeta laureatus im Zeitalter Maximilians“, weitere Aufsätze gelten dem Alltag und Lehrbetrieb an Schulen und Universitäten am Oberrhein (vor allem in Freiburg), der Tacitus-Rezeption bei den deutschen Humanisten sowie der Stellung der Humanisten an Fürstenhöfen. Auch die eindrucksvolle Interpretation des Petrarca-Briefes über die Besteigung des Mont Ventoux, die Mertens seinem Freiburger Kollegen Paul Gerhard Schmidt gewidmet hat, wurde in das erste Kapitel eingereiht, welches mit einem Beitrag über „Jakob Wimpfeling als zentrale Gestalt des oberrheinischen Humanismus“ abgeschlossen wird; gemeinsam mit seinem Lehrer Otto Herding hat Mertens 1990 die reich kommentierte Ausgabe der Wimpfeling-Korrespondenz vorgelegt und seine lebenslangen Forschungen zu diesem elsässischen Humanisten 2013 in dem umfangreichen Artikel für das Verfasserlexikon „Deutscher Humanismus 1480–1520“ zusammengefasst.

Das zweite Kapitel „Habsburg und der Oberrhein, das Reich und Europa“ umfasst acht Aufsätze, die aus dem Umfeld der 1977 an der Universität Freiburg eingereichten Habilitationsschrift „Reich und Elsaß zur Zeit Maximilians I. Untersuchungen zur Ideen- und Landesgeschichte im Südwesten des Reiches am Ausgang des Mittelalters“ entstammen. Dieses bedeutende Werk ist zwar nicht im Druck erschienen, es ist aber bereits seit mehreren Jahren im Netz abrufbar (<https://freidok.uni-freiburg.de/data/2514>). Die hier wieder abgedruckten Studien befassen sich mit der habsburgischen Herrschaft am Oberrhein, Kaiser Maximilian I. und seinen oberrheinischen Räten sowie dem Freiburger Reichstag von 1498. Besonders hervorgehoben sei der Aufsatz über die Dichterkrönung des Konrad Celtis, der 1487 als erster Deutscher von Friedrich III. auf der Nürnberger Burg mit dem Lorbeer bekränzt wurde.

Das „Württemberg und Schwaben“ überschriebene dritte Kapitel bringt vier Aufsätze, die zwischen 1983 und 1994 erschienen sind, also einem Zeitraum entstammen, als Mertens an der Universität Tübingen auch für die Fächer „Landesgeschichte und Historische Hilfswissenschaften“ zuständig war. Der seinem Freiburger Amtsvorgänger Karl Schmid gewidmete Beitrag über „Beutelsbach und Wirtemberg im Codex Hirsaugiensis“ befasst sich mit einem personengeschichtlichen Thema aus dem hohen Mittelalter und verfolgt die Spuren eines Konrad von Wirtemberg, der im Umkreis des Abtes Bruno von Hirsau aufsteht. Der umfangreiche Artikel „Vom Rhein zur Rems“ ist zuerst 1994 in dem von Stefan Weinfurter herausgegebenen großen Salier-Werk erschienen und bietet eine Vorgeschichte der späteren Grafschaft Württemberg im 11. Jahrhundert. Der „Eberhard im Bart und der Humanismus“ betitelte Beitrag kann eindrucksvoll die Wechselwirkung zwischen dem Grafen, der kein Latein verstand, und den von ihm geförderten Humanisten aufzeigen. Der 1983 erstmals publizierte Aufsatz über Heinrich Bebel bildet den Auftakt zu einer Reihe von weiteren Untersuchungen zu den Dichterkrönungen im Spätmittelalter.

Im vierten Kapitel „Geschichtsschreibung und Landesdiskurs“ sind fünf Aufsätze versammelt; sie widmen sich dem Straßburger Ellenhard-Codex, dem merkwürdigen Vor-

arlberger Historiographen Jakob Menzel, dem spätmittelalterlichen Landesbewusstsein in Schwaben und der Konstruktion einer deutschen Nationalgeschichte um 1500. Hingewiesen sei besonders auf die mit über 60 bzw. 70 Seiten überaus umfangreichen, ebenso quellengesättigten wie reflektierten Abhandlungen zum schwäbischen Landesbewusstsein und „Caesar Arminius und die Deutschen“ – die letzte zu Lebzeiten Mertens' erschienene Publikation.

Das letzte Kapitel „Kirchen- und Klosterreform“ bringt Aufsätze zur spätmittelalterlichen monastischen Reformdiskussion, der schon Mertens' Dissertation über den Kartäuser Jakob von Paradies gegolten hatte. Einem souveränen Überblick zu Ideen, Zielen und Resultaten der monastischen Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts folgt die wichtige Untersuchung über die „Klosterreform als Kommunikationsereignis“. Einen landesgeschichtlichen Schwerpunkt setzen schließlich die Untersuchung über das Verhältnis der Freiburger Kartause zur Universität und der letzte Beitrag, der sich mit der Rolle der humanistischen Bildungsbewegung bei der Reform des Weltklerus im Südwesten befasst.

Den Herausgebern gebührt Dank und Anerkennung dafür, dass sie wichtige und charakteristische Forschungsbeiträge von Dieter Mertens in ansprechender Form und zu einem gemäßigten Preis zugänglich gemacht und durch Register erschlossen haben. Die beiden Bände vermitteln einen guten Eindruck von den Themen, die den Freiburger Gelehrten sein ganzes Forscherleben lang beschäftigt haben. Umfassende Kenntnis der Quellen, klare Diktion und nachvollziehbare Textinterpretation, profunde Kenntnis des historischen Kontexts und souveräne Beherrschung des historischen Handwerks zeichnen Dieter Mertens' Beiträge aus und verleihen ihnen bleibenden Wert. Der Publikation ist ein großer Leserkreis zu wünschen.

Franz Fuchs

Wolfgang Wüst, Die „gute“ Policy. Gesellschaftsideale der Frühmoderne? Eine süddeutsche Bilanz, St. Ottilien: EOS 2019. 215 S. mit zahlr. Farbabb. ISBN 978-3-8306-7948-6. € 29,95

Der Band vereinigt verschiedene Arbeiten des 2019 emeritierten Erlanger Landeshistorikers zur „guten“ Policy, also zu Ordnungsvorstellungen und -vorschriften der Frühen Neuzeit. Dabei haben die vier Hauptkapitel des Werks durchaus unterschiedlichen Charakter: Im Kapitel 1 (S. 1–16) gibt Wüst einen knappen Überblick über das „Policy-Zeitalter“, während er im Kapitel 2 (S. 17–38) zunächst die Titulaturen der diversen Policyordnungen beschreibt. Exemplarisch wird eine brandenburgische Policyordnung von 1617 mit diversen Verwaltungsanweisungen abgedruckt (S. 22–37). Das Kapitel 3 (S. 39–82) untersucht – wieder mit zahlreichen, teils längeren Zitaten aus verschiedenen Ordnungen – zunächst „die lokale Policy“, dann den Stellenwert der „guten“ Policy in der fränkischen Adelskultur des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“.

Am umfangreichsten ist das Kapitel 4 (S. 83–168), in dem insgesamt acht zwischen 2002 und 2017 von Wüst verfasste und an verschiedenen Orten publizierte Aufsätze zur Policy-Thematik erneut abgedruckt werden. Inhaltlich geht es um unterschiedliche Einzelbereiche wie Sicherheit samt Schützen und Waffen, Gotteslästerung, Sexualität, Ehe und Ehebruch, Prostitution, Neid, Hass und Aufruhr, aber auch um formale Aspekte, wie etwa die Frage, inwieweit die einzelnen Territorien Texte untereinander austauschten bzw. voneinander abschrieben. Daneben kommen Fragen der Normsetzung zur Sprache, aber auch methodische Fragen wie Erfassung, Digitalisierung und Edition von Policy-Ordnungen.